

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt  
für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.

Nr. 79. Neuenbürg, Samstag den 1. Oktober 1859.

Der Enzthäler erscheint Mittwochs und Samstags. - Preis halbjährig hier und bei allen Postämtern 1 R. für Neuenbürg und nächste Umgebung abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. - Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 kr.

## Amthliches.

### Neuenbürg.

Bei der kürzlich durch den Commissär des k. Kataster-Bureaus in einzelnen Orten des Bezirks vorgenommenen Vermarkungs-Visitation hat sich die Vermarkung des Grundeigenthums vielfach als mangelhaft erfunden.

Es wird den Gemeindebehörden des Bezirks aufgegeben, bei der periodischen Untersuchung der Markungsgrenzen auf eine vollständigere und genaue Vermarkung binzuwirken.

Beim Steinsatz ist insbesondere zu beachten, daß von den Untergängern nur da Steine gesetzt werden dürfen, wo sich noch Zeugen vorfinden. Trifft dies nicht zu, so haben die Untergänger die fehlenden Steine zu notiren und dann, wenn eine größere Anzahl vorhanden ist, dem Oberamts-Geometer Anzeige zu machen, der die Stellen wo die Steine beizusetzen sind, mittelst der Landesvermessungs-Handrisse zu bestimmen hat.

Am 28. Sept. 1859.

k. Oberamt.  
A. Braun.  
A. B.

### Revier Schwann.

#### Solz-Verkauf.

Freitag den 7. Oktbr. Nachmittags 3 Uhr werden auf dem Rathhaus in Conweiler aus dem Fahrenberg versteigert: 30 Stück tannenes Langholz, 570 tannene Gerüststangen, 3 birkenne Klöße, 10 birkenne Stangen und 83 Rlstr. buchene und tannene Reisprügel.

Neuenbürg 30. Septbr. 1859.

k. Forstamt.  
Lang.

### Revier Calmbach.

#### Solz-Verkauf.

Aus dem Unterforstmeistersgall, Säggberg, Rastfinkelsberg, Eselskopf und Lehenwald-Ebene kommen am 6. Oktober Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhaus in Calmbach zur Versteigerung: 1300 Stück tannenes Lang- und Klotzholz,

45 tannene Gerüststangen, 4 Eichen, 1 Buche.  
Neuenbürg, den 30. Septbr. 1859.

k. Forstamt.  
Lang.

Forstamt Wildberg.  
Revier Hirsau.

#### Solz-Verkauf.

Am Montag den 3. Oktober im Staatswald Lugenhardt, XI. Baurenstaig:

18 tannene Klöße mit 228 C'

3/4 Rlstr. buchene Scheiter,

3/4 " buchene Prügel,

24 1/2 " tannene Scheiter,

19 " tannene Prügel,

13 1/2 " tannene Koppelrinden,

5325 tannene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 9 Uhr im Schlag auf der alten Pabstraße.

Wildberg 26. September 1859.

k. Forstamt.  
Niethammer.

#### Diöcesanverein.

Montag d. 10. Oktober, Vormittags 10 Uhr, kommt der Diöcesanverein — zum letzten Male in diesem Jahre — in der Post (Gasthaus zur Krone) zu Neuenbürg zusammen. Das Programm für die Tagesordnung wird den verehrl. Pfarrämtern durch die Amtsboten zugesandt.

Loffenau, den 27. Sept. 1859.

Der Vorstand.  
Niede.

#### Schullehrerconferenz.

Da die nächste beabsichtigte Conferenz unvermeidlich in die Herbstferien fallen würde, so hält der Unterzeichnete für geeigneter, dieselbe bis zum nächsten Frühjahr zu verschieben. Das vorgegebene ConferenztHEMA bleibt in Kraft und es wird seiner Zeit zur Einsendung der schriftlichen Ausarbeitung auf diesem Wege aufgefordert werden.

Loffenau, den 27. Sept. 1859.

Conferenz-Direktor.  
Pf. Niede.

Neuenbürg.

**Fahrniß-Versteigerung.**

An nachfolgenden Tagen von je Morgens 9 Uhr an werden aus der Verlassenschaftsmasse des Wld. Christof Friedrich Blaiß, Mich. Sohn, Flößers von hier in der Blaiß'schen Behausung nachstehende Fahrniße öffentlich versteigert, und zwar

am Montag den 3. Oktober  
Geschmuck, Bücher, Manns-Kleider, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr und Schreinwerk;

am Dienstag den 4. Oktober  
Allerlei Hausrath, Feld-, Hand-, Fuhr- und Reut-Faß- und Band-Geschirr, Vieh, Früchte, und Vorräthe an Heu, Stroh, Holz, Dünger, Flößerstangen.  
Den 30. September 1859.

R. Gerichtsnotariat.  
Zwißler.

**Landwirthschaftliches.**

Neuenbürg.

**An die Weinbergbesitzer.**

Der landwirthschaftliche Verein hat für Weinbergbesitzer, welche sich entschließen bei dem heurigen Herbst die Traubenraspel anzuwenden drei Preise von je zehn Gulden ausgesetzt. Die Bedingungen für die Erlangung eines Preises sind.

- 1) Es müssen die Traubenbeeren vor dem Zerdrücken von den Kämmen vollständig mittelst der Raspel gesondert und die unreifen Beeren mit den Kämmen entfernt werden.
- 2) Das aus den guten Beeren erzeugte Weinquantum muß mindestens einen Eimer betragen.

Wenn eine größere Zahl von Bewerbungen vorliegt werden unter sonst gleichen Verhältnissen die Preise Denjenigen zuerkannt, welche ein größeres Quantum Wein auf diese Weise bereitet haben.

Diesem Weinbergbesitzer, welche sich um einen Preis bewerben wollen, werden ersucht ihre Meldungen dem Sekretär des Vereins Herrn D.A. Thierarzt Landel zu übergeben.

Den 27. Sept. 1859.

**Privatnachrichten.**

Wildbad.

Die Unterzeichneten erlauben sich, auf diesem Wege bekannt zu machen, daß das unter Herrn Kapellmeister Kühner stehende Cur-Orchester, 8 Mitglieder zählend, hier bleibt und bietet einem Musik liebenden Publikum in der Umgegend, bei Concerten, Reunionen, Bällen

und Hochzeiten u. seine Leistungen an. Anfragen werden umgehend beantwortet.

Im Namen der Gesellschaft:

Ehr. Hermann,

Mitglied des Cur-Orchesters in Wildbad.

Einen noch beinahe neuen abgedrehten Wellbaum von 18' lang 22" Durchmesser, mit eisernen Zapfen nebst Zapfenlager, nicht durchlocht, so wie 2 andere durchlochte Wellbäume, der eine von 16' lang, und der andere von 17' lang, sind billig zu verkaufen, wo sagt die Redaktion.

Neuenbürg.

Ein Logis für eine kleine Familie wird bis Martini zu beziehen gesucht. — Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

350—60 fl. Pflegschaftsgeld liegen zum Ausleihen gegen Sicherheit à 4½ % parat bei Carl Kappler.

Höfen.

Ein tüchtiger Fuhrknecht findet sogleich eine Stelle bei

W. Lustnauer.

Ottenhausen.

Einen 1½-jährigen rittfähigen Fahren verkauft

Fahrenhalter Reuster.

**Die schönste und billigste Beleuchtung**

liefert das Mineralöl aus Schiste bituminoux. Besonders sorgfältig dazu gefertigte Lampen, deren Behandlung leicht und einfach ist, geben ein vollkommen geruchloses Verbrennen und eine Lichtstärke welche diejenige des Gases übertrifft.

Campin-Lampen können aufs leichteste zu Schiste-Lampen umgeändert werden.

Um dem verehrlichen Publikum die Gelegenheit zu geben, sich diese herrliche und billige Beleuchtung anzuschaffen, habe ich bei Herrn Flaschner Müller in Wildbad die Zeichnungen meiner Schiste-Lampen aufgelegt und einige Musterlampen zum Gebrauch in Küchen, Hausgänge, Wohnzimmer, Wirthschafts- und Ladenlokale u. überlassen, damit die gewünschten Versuche damit angestellt werden können.

Von Schisteöl — das Reinste aller Mineralöle — hat Herr Th. Klunzinger in Wildbad den Verkauf.

Offenburg, im September. 1859.

Ferd. Hölzlin, jr.



Neuenbürg.

### Photographische Portraits.

Im Anfertigen derselben empfehlen sich die Unterzeichneten ergebenst unter Zusicherung wohlge- lungener Portraits und billiger Preise.

Ihr Atelier befindet sich im Garten des Herrn Bierbrauer Maier. Ihr Aufenthalt dauere nur über den Sonntag 2. Oktober.

**Ringler u. Rath.**

Neuenbürg.

### Schulschreibhefte,

von 3 bis 12 fr., linirt und weiß, in größter Auswahl in der

Meeb'schen Buchdruckerei.

### Kronik.

Deutschland.

Frankfurt, 28. Sept. Aeußerem Ber- nehmen nach hat hoher Senat die wegen des polizeiamtlichen Verbots des Nationalvereins an ihn gerichtete Berufung der Vereinsvorstände abschlägig beschieden. (Fr. 3.)

Es ist ein gutes Zeichen der Zeit, daß man sich Derer erinnert, welche zu Anfang un- seres Jahrhunderts für die Freiheit ihr Leben dahin gaben: Schill's und der elf Offiziere, welche in Wesel von französischen Kugeln nie- dergeschmettert wurden. Während man in Stras- sund bei Veranlassung der halbhunderjtährigen Gedächtnißfeier den Besatz sahte, Schill ein Denkmal zu setzen, feierte man in Wesel auf recht erhebende Weise den Tod der Eli, welche so heldenmüthig starben. Die Creaturen Na- poleons I. nannten die elf Offiziere „Räuber“, die jezige Generation verehrt sie, wie Marty- rer, welche ihren Glauben mit dem Blute be- siegelten.

Hessen-Darmstadt.

Darmstadt, 25. Sept. Die Eisen- acher Reformbewegung macht auch hier in den Regierungskreisen viel Unruhe und sol- len ernstliche Beratungen über die Maßregeln gepflogen worden seyn, welche etwa gegen die U. terzeichner getroffen werden könnten. (F. 3.)

Bayern.

Dürkheim, 21. Sept. Der Trauben- versandt geht dieses Jahr ins Unglaubliche, so daß oft ganze Wagen voll, in Kisten verpackt, den Eisenbahnen zugeführt werden. Auf den Adressen lesen wir gewöhnlich die Städte: Nürn- berg, München, Berlin, Königsberg, Warschau, Petersburg, Moskau, Rostock, Kopenhagen, Stralsund, Stockholm, London, Dublin, Edin- burgh u. Die Sendungen geschehen theils auf auswärtige Bestellung, theils durch die anwesen- den Fremden, und gehen an einzelne Familien oder an Handelshäuser, welche die Trauben wie- der im Detail absetzen.

Sachsen.

Weimar, den 26. Sept. Mit Bezug auf die dem Vereine der deutschen Ratio- nalpartei von der Behörde zu Frankfurt ver- sagte polizeiliche Genehmigung wird der Leipz. Z. von hier aus als zuverlässig versichert, daß der Herzog von Coburg-Gotha jüngst erklärt habe, wie er eventuell den Sitz des Vereins in seinem Lande verstaten werde.

England.

London, 27. Sept. Das unterseeische Telegraphentau zwischen Malta und Sici- lien ist glücklich gelegt; die Linie ist in ihrer ganzen Ausdehnung nunmehr der Privatcorre- spondenz eröffnet.

### Miszellen.

#### Die Pfarrers-Tochter.

(Erzählung von Franz v. Elling.)

(Fortsetzung.)

Grund suchte Madame Regnier zu beruhigen, ob- schon er selber keine Ruhe dabei hatte. Jedes ihrer Worte hatte ihm tief in's Herz geschnitten als eine grausame aber verdiente Anklage seiner Selbstsucht, die den Liebling und sein Lebensglück zu einem Werkzeuge seines Hasses zu machen gesucht hatte. Aber er tröstete sich mit dem Gedanken, daß Pauline schon den rech- ten Balsam finden werde, um die Wunde in dem Ge- müthe des jungen Mannes zu heilen, und suchte sich mit dieser Ansicht über die Folgen seiner eigenen Un- beobachtbarkeit zu beruhigen. Er verweilte ungefähr zehn Tage in Chailly, unerläßliche Geschäfte zu er- ledigen und für Hugo's Wirkungskreis einen Stellver- treter zu bestellen; dann reiste er demselben nach Deutschland nach.

Je näher er der Stadt N. kam, desto mehr ward jedoch Herrn Grund unbehaglich zu Muthe, wenn er an das Wiedersehen mit Hugo und Paulinen dach- te. Woran er damals, in der ersten leidenschaftlichen Aufregung, nicht gedacht hatte: an den Schmerz, wel- chen er Paulinen bereiten mußte, indem er den See- lenfrieden ihres Pflegsohns störte, an den tiefen Kum- mer eines mütterlichen Herzens, von welchem er gleich- sam das Kind losgerissen hatte, um es an eine an- dere Frau zu weisen, welche das eigene Kind verleug- nete, — all' Das ward ihm jetzt in der Einsamkeit sei- ner Reise, in der ungestörten Versenkung in sich selbst, ganz klar. Er bangte vor der Begegnung mit Pau- linen, aber er debte nicht davor zurück; es dünkte ihn eine Pflicht, diese Sühne zu tragen. Allein sein Herz pochte dennoch gewaltig und suchte zugleich in bangen, schmerzlichen Ahnungen und Besürchtungen, als er am Abend unmittelbar aus dem Postwagen nach der Amts- wohnung des Diaconus eilte und die Klingel zog. Eine Minute später stand er vor Paulinen.

„Willkommen. Freund!“ sagte sie ruhig und weich, und reichte ihm die Hand. Dann bat sie ihn, auf dem Sopha Platz zu nehmen, weil sie ihren Mann aus sei- ner Studierstube und Conie aus einem Nachbarhause holen lassen wolle, wo das Kind bei Freundinnen war.

Der Diaconus kam zuerst, um Herrn Grund zu begrüßen, und dieser wunderte sich nicht, den Geistlichen ernster, zurückhaltender und finsterner gegen ihn zu sehen, als vordem.

— „Wo ist Hugo?“ fragte er.

„Er ist vor zwei Tagen nach dem Niederrhein abgereist,“ entgegnete Herr Henger.

— „Und ist er — nun gefast?“

„Benigstens ruhiger,“ sagte Henger. „Nach den halben Mittheilungen, welche Sie ihm gegeben hatten, blieb nichts mehr übrig, als ihm die volle Wahrheit zu sagen und ihm zu zeigen, daß er an seiner leiblichen Mutter eigentlich nichts verloren, unsere Liebe aber nicht eingebüßt hat.“

Dies klang etwas beruhigend, aber in diesem Augenblick stürzte Leonie zum Zimmer herein und warf sich mit Jubel und Freudenthränen an den Hals des Vaters. Pauline und ihr Gatte entsetzten sich, um diese Wiedersehens-Szene nicht zu stören, und ließen Vater und Tochter eine halbe Stunde allein, bis er selber Leonien nach ihnen sandte.

„Du hast mich willkommen geheißen, Pauline?“ hub er dann an, — „mich, der ich Dir und den Deinigen so viel Schmerz bereitet habe?! Kannst Du mir glauben, daß ich in einer unseligen Verblendung handelte und vor eigener Bitterkeit nicht bedachte, welche schmerzliche Folgen mein Schritt für Dritte haben werde? Willst Du mir glauben, daß ich nur die gute Absicht dabei hatte, Hugo von seiner Mutter anerkannt und nach seinen natürlichen Rechten behandelt zu sehen? Und kannst Du, willst Du mir allen Kummer vergeben, welchen ich Dir und Euch Allen gemacht habe?“

Er war weicher geworden, als es sonst im Wesen des strengen, stolzen Mannes lag. Aber der ruhige Friede auf Paulinens Gesicht beruhigte ihn und verhiess ihm Verzeihung, lange ehe sie in ihrer mehr innerlichen Bewegung Worte fand, um ihm zu antworten.

„Ich für meinen Theil habe Dir verziehen, Robert,“ entgegnete Pauline endlich. „Ich habe nicht annehmen können und wollen, daß Du mit Vorbedacht und in böser Absicht so gehandelt hättest. Das wäre ja frevelhaft gewesen. Allein unbegreiflich war es mir bei alledem, und hätten wir je auch nur eine Ahnung davon gehabt, daß Sidonie Deine Frau sey, so würden wir es nie zugegeben haben, daß Hugo zu Dir gekommen wäre. Allein nun sieht Alles ohne unser Zutun so gefügt hat, durch ein Zusammenwirken von Umständen, die mir nicht planlos oder ohne höheres Walten so in einander gegriffen zu haben scheinen, blieb uns Anderen nichts mehr übrig, als den Rathschluß der Vorsehung ohne Murren hinzunehmen und ihm die besten Seiten abzugewinnen. Und dies haben Heinrich und ich gethan, und es freut uns, sagen zu können, daß auch Hugo diese Schickung von oben endlich recht begriffen und gewürdigt hat.“

— „Wie soll ich dies verstehen?“ fragte Grund.

„Ich weiß nicht, ob Du mich überhaupt verstehen wirst,“ sagte Pauline. „Ich kann mich in die Denkweise eurer reichen und vornehmen Welt nicht hinein

versezen, und ihr Pariser versteht meine Denkweise vielleicht ebenso wenig. Aber ich urtheile so: Hugo stand eurem Jagen und Ringen nach Reichtum und Ansehen und äußerem Glanz so nahe, daß es ihn sicherlich mit Zeit und Weile ebenfalls angesteckt und den Grundsätzen untreu gemacht haben würde, welche wir ihm in seiner Erziehung einzuprägen versucht haben. Er war vielleicht schon angesteckt von übermäßigem Selbstgefühl und eigener Werthschätzung. Da kam ein solcher Dämpfer ganz zu rechter Zeit, um ihn von seiner vermeintlichen Höhe herunterzusetzen und ihm die Augen zu öffnen über die Eitelkeit gewisser irdischer Vorzüge, welche bei der großen Masse der Menschen in solchem Ansehen stehen, daß ihnen diese oft so bereitwillig den besten Theil ihres Wesens opfern.“

— „Und Hugo?“ fragte Herr Grund gespannt; „hat er sich darein ergeben?“

„Nicht ohne Mühe,“ erwiderte Pauline; „aber er hat begriffen, daß jeder Schmerz abelt und bessert, wenn man ihm die rechte Seite abzugewinnen weiß. Er hat an dem Beispiel seiner Mutter, an dem Deinigen, mein lieber Freund, gesehen, wie hoch euer Glück, eure auf die Ehre der Welt gestellten Ansprüche, wie unzureichend eure Weltklugheit sind, und er ist zurückgebebt von dem Rande des Abgrundes, an welchem er stand und in welchem auch er vielleicht blindlings hinein getaumelt wäre, fortgezogen von dem lauen, gelinden Strom eurer philosophischen Ansichten, eures Genuslebens, eures Götzendienstes vor Reichtum und Sinnlichkeit und Eigensucht. — Ja, lächle nur Robert!“ setzte sie sanft und wehmüthig hinzu, „nenne mich in Gedanken eine Frömmlerin, eine Pietistin, und bedaure meine vermeintliche Kurzsichtigkeit! Ich weiß wohl, daß Du und Sidonie diesen Ton nicht verstehen; aber ich möchte doch in diesem Augenblicke wie in einem späteren, noch ernstern, letzten nicht mit Deiner Frau tauschen!“

— „Kenne sie nicht mehr so!“ fiel Herr Grund ihr beinahe unwillig in's Wort. „Sidonie und ich haben nichts mehr mit einander gemein — unsere Ehe wird gelöst!“

„Scheidung?“ fragte Pauline.

Grund nickte und fuhr dann fort: „Aber Du irrtest vorhin, meine liebe Freundin! mein Lächeln galt nicht Dir, sondern deinlichen Erinnerungen. Ich achte Deine Ansichten und Grundsätze, denn sonst hätte ich Dich nicht gebeten, Leonie in denselben zu erziehen. Sie mögen mehr innere Beruhigung und Festigkeit geben, als ihr Gegentheil. Allein um auf die Hauptsache zu kommen: was gedenkt Hugo zu thun? wird er nicht mehr nach Chailly zurückkehren?“

„Nein!“ entgegnete der Diaconus. „Er hat eingesehen, daß er dort mehr durch Ihre Gunst als sein eigenes Verdienst und redliche Arbeit so rasch gestiegen sey — allzu rasch als daß diese Stellung von Dauer gewesen wäre. Er ist jetzt im Begriff, sich ein anderes bescheidenes Unterkommen zu suchen, um dort langsam durch eigenen Werth und redlichen Eifer sich emporzuschwingen. Nach Chailly gedenkt er nie wieder zurückzukehren!“

(Fortsetzung in der Beilage, welche für die auswärtigen Leser morgen folgt.)